

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 79.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Dienstag den 9. Juli.

Einrückungsgebühr für die kleine Zeile aus gewöhnlicher Schrift 2 Kreuzer.

1872.

Nagold. (Musikalisches.) In nächster Zeit steht uns ein großer, hier wohl noch nie dagewesener musikalischer Genuß bevor. Herr Hofmusikus Johann, der bekannte Meister auf dem Waldhorn und Herr Pianist Kurz werden — auf einer Concertreise begriffen — in Verbindung mit Herrn Moosbrugger auch hier im Sautter'schen Saale ein Concert geben, dessen Tag noch besonders bekannt gemacht wird. Herr Moosbrugger war bis zum Ausbruche des Kriegs Sopranfänger an der kaiserl. Kapelle in Paris, sowie an einigen der ersten Kirchen dafelbst; wo er sich noch hören ließ, erregte die Fülle und der Umfang seiner herrlichen Stimme Erstaunen und Bewunderung. Die Leistungen Herr Johanns auf dem Horn sind wohl zu bekannt, um zu ihrem Lobe noch Weiteres sagen zu müssen. In Verbindung mit Herrn Kurz, der als Klavier-virtuose renommirt ist, werden diese Herren uns einen genupreichen Abend verschaffen, wie man es seither nicht gewöhnt war. Die Aufforderung zu recht zahlreicher Theilnehmung wird daher, wie wir hoffen, nicht unbeachtet bleiben.

Theater. Seit einer Reihe von Jahren ist uns endlich wieder durch die Theatergesellschaft des Herrn Korb Gelegenheit geboten, sich einigen Stunden der Muse zu widmen. Leider ist der Besuch des Kunsttempels, wie man es bei dem hiesigen kunstliebenden Publikum nicht erwarten sollte, bis jetzt immer noch ein ziemlich schwacher gewesen; trotzdem aber lassen sich die Musenkinder Thalia's nicht irre machen und lösen ihre Aufgabe mit derselben Gewandtheit, als ob das Theater in all seinen Räumen gefüllt wäre. Wir haben schon mehrere Stücke über die Bretter gehen sehen und müssen ohne Schmeichelei bekennen, daß dieselben bei guter Wahl durchweg mit Ernst, Würde und einem Verständniß zur Aufführung kamen, wie wir solches von anderen derartigen Gesellschaften nicht immer rühmen konnten. Es wäre daher den bescheidenen Künstlern bei ihren vortrefflichen Leistungen ein zahlreicher Besuch sehr zu gönnen, weshalb wir die geehrten Theaterfreunde und alle, welche die Alltagsgedanken des geschäftigen Lebens auf einige Stunden verscheucht wissen möchten, auf diese selten dargebotene Gelegenheit aufmerksam machen.

Mehrere Theaterfreunde.

Tages-Neuigkeiten.

Calw, 5. Juni. Gestern Nachmittag um 4^u Uhr wurden wir durch die Feuerglocke erschreckt: es brannte in Monakam, woselbst der Blitz eingeschlagen hatte. Ein Wohnhaus mit Scheuer wurden ein Raub der Flammen.

In die Handels- und Gewerbekammer in Calw wurden gewählt: Gottf. Glauner, Kaufm. in Freudenstadt, P. Cavallo sen. in Wilddab, G. F. Wagner sen. in Calw, E. Leo, Holzh. in Höfen, E. L. Wagner jun. in Calw, S. Braun, Fabrikverw. in Schönmünzach.

Bodensee, Juli. Heute Morgen hatten wir das ebenso seltene als wunderbare Schauspiel einer Wasserhose auf dem See. In mächtigen Säulen trieb das Wasser den Wolken entgegen, um nach Vereinigung mit denselben mit ungeheurer Wucht wieder in das alte Becken zurückzufallen.

München, 6. Juli. Gestern Abend ist der Erzbischof von Utrecht, von einem Canonicus begleitet, hier eingetroffen und am Bahnhofe vom königl. Oberceremonienmeister Grafen Moy, Oberstaatsanwalt Volk, Professor Friedrich und anderen hervorragenden Katholiken empfangen worden.

Ein Inserat, welches die heutige Nummer des ultramontanen Vaterland enthält, verdient der Erwähnung. Es lautet wörtlich: „Es wünscht eine Person nach Altditting mit dem Kreuzzug zu gehen für Jemand, der sich verlobt und nicht Zeit hat.“ Was die fromme Stellvertretung kostet, ist nicht angegeben, aber auf das Wesen der Wallfahrerei wirft diese Handlung ein grelles Schlaglicht.

Berlin, 4. Juli. Das Staatsministerium ist heute zu einer Sitzung zusammengetreten, um in Sachen des Bischofs von Ermeland die endgültige Entscheidung zu treffen. Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, ist dem Antrag des Kultusministers entsprechend beschlossen worden, die Amts- und Temporalien-

sperre über den Bischof zu verhängen. Graf Eulenburg wird nächsten Samstag nach Gms abreisen, um Sr. Maj. diesen Beschluß zur Genehmigung zu unterbreiten. Der Kampf zwischen dem Staat und der katholischen Kirche tritt damit in ein ungleich ernsthafteres Stadium, als der bisherige war; selbst das Jesuitengesetz ist hiegegen nur ein unbedeutendes Tirailleurgesetz gegen einen vorgeschobenen Posten. Jetzt aber geht es gegen das Zentrum der feindlichen Stellung. (S. W.)

Gegen Steinleiden verordnet ein berühmter Arzt in Berlin Rettigsast allen seinen Patienten mit dem besten Erfolg.

Beim großen Generalstab in Berlin ist dieser Tage die berühmte militärwissenschaftliche Bibliothek aus Metz, 40,000 Bände stark, in 140 Kisten verpackt, angelangt. Dieselbe ist ein Unicum in ihrer Art; sie enthält Werke, welche zu den allergrößten Seltenheiten gehören, ja überhaupt nur noch in dieser Bibliothek vorhanden sind; außerdem höchst werthvolle Handschriften und Zeichnungen. Drei Jahrhunderte lang ist daran geschaffen worden.

Eine in Frankfurt a. M. stattgehabte Versammlung von Papierfabrikanten, 51 Firmen, stellt uns einen weiteren Preisaufschlag von 10% ihres Fabrikats in Aussicht.

Der kaiserliche Post-Stephan ist in Moskau für das Zustandekommen eines europäischen Postcongresses und Einführung eines Weltpostos thätig gewesen.

Die Staatsanwaltschaft in Danzig bereitet, wie die „Börse-Azt.“ mittheilt, gegenwärtig zwei Anklage-Processe wegen Verletzung des Kanzel-Paragraphen gegen Geistliche vor. Einer derselben kommt bereits Donnerstag vor dem Criminalgericht zur Verhandlung. Er ist gerichtet gegen einen jungen Caplan, welcher zum Thema seiner Predigt das „Jubengeschmeiß“ erwählt hatte. Beide incriminirten Vorfälle sind vor Erhebung der Anklage dem Justizminister unterbreitet worden. Gegen den v. Wysocki in Rhamel, Kreis Neustadt, ist gleichfalls die gerichtliche Untersuchung wegen einer gehaltenen Predigt eingeleitet worden.

Strasburg, 21. Juni. Ein Kriminalfall, der hier zur Anzeige gekommen ist, bietet ein großes psychologisches Interesse. Ein begüterter Bauer aus Zollingen, Kreis Zabern, hatte ein 15jähriges Dienstmädchen, dem die Bewachung eines kleinen Kindes von 6 Monaten oblag. Am letzten Montag stürzte dieses Mädchen während des Mittagessens mit dem Fuß ins Zimmer: Es sieht eine weiße Frau auf dem Hause des Nachbarn! Die Familie eilt hinaus und beruhigt sich, als sie die Erscheinung nicht wahrnimmt. Nach Tisch geht Alles ins Feld und die Geistesberberin bleibt mit dem Kinde ihrer Herrschaft allein zu Hause. Wenige Augenblicke nachher eilte sie den Eltern nach und bringt ihnen die Schreckensnachricht, die weiße Frau sei wieder gekommen und habe das Kind durch die Luft entführt. Polizeiliche Recherchen entdeckten heute Morgen die Leiche des Kindes in der Abtrittsgrube, und die Dirne gibt jetzt an, sie habe auf dem Abtritt die weiße Frau wiedergesehen und in ihrer Angst das Kind fallen lassen: aus Furcht vor Strafe habe sie die Entführung erfunden. Symptome einer Geistesstörung sind nicht wahrnehmbar und es liegt Verdacht vor, daß die Thäterin sich mit ihrer Geistesgeschichte interessant machen wollte, und, um sich Glauben zu verschaffen, das Kind verschwinden ließ. Wahrscheinlich haben wir hier eine Folge des gegenwärtig in Elßas und Lothringen mit offener Absichtlichkeit genährten Geistes- und Erscheinungsglaubens, welcher die Bevölkerung in steter Aufregung halten und ihr die neuen Zustände verleiden soll. (Man vergesse hiebei nicht die Fensterstöße-Geschichten, wo die Phantasie ebenfalls Bilder geschaffen, die nicht vorhanden waren.)

Metz, 5. Juli. Nirgends wird das Verbot, nach welchem den Jesuiten in Schulen oder auf der Kanzel zu wirken untersagt ist, von schneidenderen Folgen begleitet sein, als hier in Metz, indem wir so glücklich sind, von dem im Deutschen Reiche wohnenden Jesuiten mindestens das Dritttheil in unserer Mitte zu haben. Die hiesige Verbindung dieses Ordens führt den Namen St. Clement und dieselbe ist im Besitze einer Lehranstalt, die dem hiesigen kaiserlichen Lyzeum eine gefährliche Konkurrenz macht. An dieser Anstalt wirken nicht weniger als 50 Jesuiten in den verschiedenen Unterrichtszweigen als Lehrer, und dieselbe zählt augenblicklich 550 Schüler, äußerlich erkenntlich durch das Tragen eines verschlungenen S C (Name der Bruderschaft) an der Mütze. Daß diese Schüler nicht in deutsch-nationalem Sinne erzogen werden, ist nach den gemachten Erfahrungen außer Zweifel, und man wunderte sich hier schon lange, daß die kaiserl. Regierung eine dem Scheine nach nützliche, aber in ihren Folgen dem Staate sehr

gefährliche Anstalt bestehen ließ. Sehr ungern werden die Väter von hier scheiden in Betracht ihrer ungeheuren Reichthümer, die aber nach den gegenwärtigen Meher Verhältnissen nicht in baar umzusetzen sind, da sie im Besitze von Häusern bestehen, die augenblicklich werthlos sind. Man wird staunen, wenn ich sage, daß beinahe alle Häuser zweier Straßen längs der Mosel ihr Eigenthum sind. Die andere Meher Geistlichkeit sieht das Scheiden der Jesuiten von hier gar nicht so ungern, da ihr durch dieselben mancher Verdienst entzogen wurde. Wo dieselben sich wieder niederlassen werden und ob sie die ganze Schule nachziehen, darüber verlaute bis jetzt noch nichts.

Von den Festungen in Elsaß-Lothringen ist außer Marsal, Schleisstadt, Pfalzburg, Säckelstein jetzt auch Birsach aufgegeben worden, so daß nur noch Metz, Diedenhofen, Breisach und Straßburg übrig bleiben.

Prag, 5. Juli. An sämtliche Katholiken-Vereine ist die Anregung ergangen, anlässlich des Conflictes zwischen dem Vatikan und Deutschland demonstrative Processionen für den „bedrängten“ Papst zu veranstalten. In Prag führte die Procession am 21. v. M. der Erzbischof.

Die Ernennung des General Krismanic zum Commandanten von Peterwardein offenbart die geheime Geschichte des Benedel'schen Hauptquartiers vom Jahre 1866 und läßt den Schleier, der die Demüthigung Oesterreichs deckte. Benedel erhielt das Jucakmandir, sich seinen Generalstab selbst zu wählen; er wählte aus Rücksicht für den Bankier (!) Henkstein dessen Bruder, den Feldmarschalllieutenant Henkstein. Dieser aber brachte die ganze Zeit mit der Pflege seiner kranken Leber zu. Er war tagelang für Niemanden zu sprechen, selbst für die Ordnonanzofficiere nicht, welche Derselben ins Hauptquartier brachten. Er überließ die wichtigsten Anordnungen seinem Gehülfen Krismanic, welcher, ein schöner Mann, seinerseits nichts anderes that, als den Cultus der Liebe zu pflegen. Benedel selbst trieb sich bei den Truppen herum und gefiel sich gewohnheitsgemäß in theatralischen Effecten und Popularitätsbalderei. Die Leichtfertigkeit von oben theilte sich nun bald auch nach unten mit; die Augendienerei, ein Erbübel der Armee seit 1818, trug das übrige dazu bei; es ging alles bunt durcheinander und führte endlich zur Vernichtung der Armee. Daß Benedel nachträglich vom Kriegsgericht milder, als man erwartet hatte, beurtheilt wurde, erklärt sich daher, daß in der Nacht vor dem 3. Juli Baron Baumgarten, beiläufig ein Mitglied des Jesuitenordens, im Hauptquartier ankam, mit dem stricten Befehl aus Wien, die Schlacht bei Königgrätz um jeden Preis zu liefern. Henkstein und Krismanic waren inzwischen abwesent, und unter Baumgartens Leitung wurde nun gegen Benedels Willen die verhängnisvolle Schlacht geschlagen.

Aus Stockholm, 29. Juni, wird gemeldet: Gestern Abends um 7 1/2 Uhr brach Feuer im Ladeplatz Ramros aus, welches vier Häufel der Stadt zerstörte. Die meisten Gebäude, welche sämtlich Speicher waren, die Waaren enthielten, der Dampftrahn, die Telegraphenstation, die Kirche, die Schiffswerke und einige Fahrzeuge brannten ab. Wie es heißt, entstand das Feuer durch Unvorsichtigkeit einiger Kinder, welche mit Schwefelhölzern spielten. (Hft. 3.)

Paris, 2. Juli. Der Eindruck, welche die Convention mit Deutschland gemacht, ist im Ganzen genommen kein sehr günstiger. Man hatte sich eingebildet, daß die Deutschen ganz großartige Concessionen gemacht hätten und die Räumung in kürzester Kürze ein fait accompli sein würde. Selbstverständlich benutzen die bonapartistischen und auch ein Theil der royalistischen Blätter diese Gelegenheit, um gegen Thiers, der sich von Bismarck habe foppen lassen, und gegen den unversöhnlichen und unbarmherzigen Feind loszuziehen. Die Widersacher des Herrn Thiers vergessen aber ganz, daß Deutschland sich nur streng an die Bedingungen des Frankfurter Vertrages zu halten und nur eine harte Sprache zu führen brauchte, um Frankreich nicht allein in die peinlichste Lage zu versetzen, sondern sogar dessen Befreiung auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben. Die republikanische Presse tritt größtentheils für den Vertrag ein, da sie bekanntlich mehr denn je zu Thiers hält. Die clerikale Presse, besonders das „Univers“, zieht gegen den Vertrag zu Felde und beantragt dessen Verwerfung. Dieselbe will bekanntlich, daß man Preußen nichts mehr bezahlt, da man bis 1874 stark genug sein werde, um mit mehr Unterstützung der deutschen clerikalen Partei das deutsche Kaiserreich zu vernichten. (Köln. Z.)

Versailles, 6. Juli. Die Nationalversammlung nahm in ihrer heutigen Sitzung den Vertrag mit Deutschland ohne Discussion beinahe einstimmig an. Die Minderheit bezifferte sich nur auf drei oder vier Stimmen.

Der neue deutsch-französische Vertrag hat einen Keil zwischen den Papst und seine guten Freunde in Paris gerieben und das Bündniß derselben im Entstehen gesprengt. Rom ist kampflustig, das ist zur Genüge erwiesen. Der einzige Bundesgenosse aber, den es in diesem Kampf haben könnte, wäre Frankreich. Und diesen hat nun der böse „deutsche Minister“ in Barzin auch noch weggeführt! Der französische Minister des Auswärtigen hat wenigstens in der Nationalversammlung den neuen Vertrag mit Deutschland als eine Garantie des Friedens bezeichnet und hat ganz Frankreich eingeladen, sich an diesem Friedenswerke zu betheiligen. Das Frankf. Journal redet sogar von der Möglichkeit einer Zusammenkunft zwischen Bismarck und Thiers, um über die Papstfrage zu verhandeln (?)

In Italien ist die Civilehe eingeführt und ohne den

Contract vor der Obrigkeit keine Trauung gültig. Die katholischen Priester aber bereiten fortwährend dem Staat die größten Verlegenheiten, indem sie Brautpaare kirchlich einsegnen, ohne sie aufmerksam zu machen, daß ohne Civilcontract ihre Ehe ungesetzlich ist und keine Anerkennung finden kann. So ist es gekommen, daß in Palermo allein von den in den letzten Jahren geschlossenen Ehen beinahe 3000 ungültig sind. (Ist kaum glaublich.)

Kluge Leute wollen wissen, der alte Papst hätte sich den Muth zu seinen Grobheiten gegen das deutsche Reich und den Fürsten Bismarck aus Petersburg geholt. Kaiser Alexander war dem h. Vater nämlich schon auf mehrere Briefe die Antwort schuldig geblieben; da langte mit einem Mal zur Piusfeier ein Gratulationsbrief an. Niemand freute sich mehr, als Se. Unfehlbarkeit, denn in dem Briefe stand's schwarz und weiß: die weltliche Macht des Papstes muß wieder hergestellt werden. Von da aus aber bis zu dem Traume von einem russisch-französischen Bündniß zu Gunsten der vom deutschen Reich angeblich bedrängten katholischen Kirche — ist natürlich nur ein Schritt. Und aus solchem Traume ward jener Brief des Papstes geboren.

Konstantinopel, 3. Juli. Heute Morgen ist im Armenviertel in Scutari eine große Feuersbrunst ausgebrochen; mehr als 1000 Häuser sind ein Raub der Flammen geworden.

Madrid, 1. Juli. Gestern wurde eine 500 Mann starke Carlistenbande bei Neus geschlagen; ihr Führer gefangen.

Die Nachrichten aus Spanien lauten bedenklich genug. Die mit der Regierung in Verbindung stehende „Liberia“ brachte die Nachricht, daß der König Amadeus auf dem Punkte stehe, einen wichtigen Beschluß zu fassen, das heißt abzudanken. Dieser Schritt sei ihm angerathen worden, nicht von seinem erlauchten Vater, wohl aber von seinen Freunden in Italien, wo nicht so gar von Herrn Lanza und seinen Collegen.

Die Engländer fühlen sich erleichtert, weil sie ihren Staatsfädel nicht übermäßig anzugreifen brauchen. Das Genfer Schiedsgericht hat die Amerikaner mit ihren indirecten Ansprüchen in der Alabamafrage abgewiesen. Nun geht's aber an die directen Forderungen, deren Betrag erst festgestellt werden muß. Daß diese begründet sind, hat England selbst zugegeben, und es wird daher doch in seine Tasche greifen müssen. — Wer sich mit der süßen Hoffnung schmickelt, daß die Kriege einmal aufhören müssen in der Welt, der wird glauben, durch den neuesten Stand der Alabamafrage diesem Ziele um einen Schritt näher gekommen zu sein. Allerdings ist der Erfolg des Genfer Schiedsgerichts von weittragender Bedeutung, es ist damit der Weg angedeutet, wie Konflikte unblutig gelöst werden können. Kriege werden dadurch zwar nicht vermieden, aber seltener werden. Die Engländer haben in der Hauptsache Recht behalten. Gegen Amerika aber läßt sich sagen, daß es unnihter Weise einen Haufen Kehrlicht von dem erbauteu Friedentempel aufgehört hatte, der den Eingang verbarricadire und nur von dem müthigen Besen des Schiedsrichters in der ersten Stunde weggefegt wurde.

Newyork, 3. Juli. In unserer Stadt ereigneten sich gestern 75 und heute 45 Todesfälle in Folge von Sonnenstich.

Alle Jahre zur schönen Sommerszeit tritt „Bruder Jonathan“, der reichgewordene Amerikaner, die sogen. große Reise an. Die ganze Familie wird auf einen Dampfer gepackt, und fort geht's nach England, von da nach Paris, an den Rhein, in die Schweiz, nach Italien und durch Deutschland zurück: Alles in zwei Monaten und mit weniger Kosten, als ein gleichlanger Aufenthalt in einem amerikanischen Badeorte mit sich bringen würde. Dem, sind unsere deutschen Bäder theuer, so sind die amerikanischen kaum mehr zu bezahlen, seitdem sich die „Petroleumaristokratie“ dort überall breit macht mit ihren Brillanten, Pferden und Pudelhunden. Man hat ausgerechnet, daß jährlich während der Sommermonate über 30,000 verquüngungsreisende Amerikaner nach Europa segeln, um 50 Millionen Dollars in europäischen Hotels, Bädern und Belustigung auszugeben. Und wer soll schuld daran sein? Die amerikanischen Wirthe mit ihrer dicken Kreide.

Die Berufung zur Pfarrstelle.

Von A. Reinhold.

Die schola collecta des Candidaten der Gottesgelahrtheit Fabian im Städtchen Hammelshausen war eben zu Ende. Mit dem Ränzchen auf dem Rücken stürmten die Knaben lachend und scherzend dahin, während die Mädchen — die Sammelschule des Candidaten kannte keinen Unterschied der Geschlechter — sittsamen und ehrlichen Schrittes über die holprigen Steinmassen dahinwandelten und sich von der seltsamen Zerstretheit des gestrengen Herrn Lehrers unterhielten, die heute so auffällig gewesen. Die Mädchen hatten guten Grund, das plötzliche Entstehen der Gemüthsveränderung des Herrn Lehrers der Abgabe eines Schreibens durch den Briefträger zuzurechnen, das, obchon er es nicht erbrochen, doch den schätlichsten Eindruck auf den Empfänger hervorgebracht hatte.

Und die Kleinen hatten sich in der That nicht getäuscht. In großer Aufregung schritt Fabian in der Schulstube, dem gleichzeitigen Wohn- und Bistenzimmer auf und ab und suchte über

eine Frage von Wichtigkeit klar zu werden. Es handelte sich nämlich darum, ob er das erhaltene Schreiben sofort erbrechen und lesen oder ob er dieß vorläufig unterlassen und in den goldenen Büdel zum Wittageffen gehen sollte, wo Knödel mit Schwarzfleisch und Sauerkraut seiner harften, deren Genuß möglicherweise durch den Inhalt des Briefes beeinträchtigt, ja ganz und gar verbittert werden konnte. Fabian war nämlich schon volle 23 Jahre Candidat des Predigtamts und hatte vor Kurzem zum dreißigsten Mal um ein Pfarramt angehalten. Man wird sich daher denken können, daß Justus Immanuel Fürchtegott Fabian kein Springinsfeld mehr war und die Kinderschuhe längst ausgezogen hatte. Daß er mit dem Ernst des Lebens in sehr genaue Beziehungen getreten und eine mehr als oberflächliche Bekanntschaft mit demselben gemacht hatte, darf nach dem eben Gesagten nicht Wunder nehmen. Noch erklärlicher wird dies aber erscheinen, wenn wir bemerken, daß vor siebenzehn Jahren und noch etwas darüber dem Candidaten das Ständlein geschlagen, wo der Anblick einer holden Jungfrau die Eisrinde, mit welcher bisher sein Herz gepanzert gewesen, schmolz. Die Gebieterin seines Herzens war ihres Standes eine Putzmacherin im Städtlein Hammelshausen, wo Fabian bereits seine Sammelschule gegründet, und war ebenso selbständig als dieser, da sie ihre Aeltern durch den Tod verloren und sich als mittellose Waise in die Nothwendigkeit versetzt gesehen hatte, durch ihrer Hände Arbeit sich ihr Brod zu verdienen. Fast achtzehn Jahre waren es, wie schon bemerkt, her, seit unser Candidat aus seines Hannchens Augen zum erstenmal der Liebe Seligkeit getrunken und den ersten Kuß auf ihre jungfräuliche Lippen gedrückt. Von diesem Augenblick an war Hannchen bereit, in jeder Pfarre als Frau Pastorin ihren Einzug zu halten und zwanzigmal war sie in den Fall gekommen, den Vorgeschnack der Freuden, die ihrer als Predigerstgattin harften, in Christo zu kosten und zwanzigmal war die Vermöge aus ihrem Pfarrhimmel wieder herausgefallen und in die rauhe Wirklichkeit wieder zurückversetzt worden.

Die Zerknirschtheit Fabians als Lehrer in der Sammelschule wird daher begreiflich erscheinen, wenn wir bemerken, daß das erhaltene Schreiben unverkennbar einen amtlichen Charakter hatte und sein Inhalt jedenfalls mit der Bewerbung um das dreißigste Pfarramt in Beziehung stand. Schon hatte er dasselbe in die Brusttasche seines Rock's geschoben, und Hut und Stock ergriffen, als das Verlangen den Inhalt kennen zu lernen, endlich doch noch siegte. Er zog es aus seinem Versteck wieder hervor, erbrach es mit Hast, warf einen Blick hinein und ließ es auf den Tisch, sich selbst aber in die eine Ecke des Sopha's fallen, wenn dieses Möbel den Namen eines solchen verdiente. Er war jetzt wieder um eine Hoffnung, die dreißigste große Hoffnung seines Lebens är-

mer, denn man hatte ihm in dem Schreiben in kurzen, dürren Worten einen abschlägigen Bescheid erteilt.

Justus Immanuel Fürchtegott Fabian starrte düster vor sich hin und zwei große Thränen drängten sich in seine Augen und nahmen langsam den Weg über seine Wangen, die die Zeit und die Sorgen gefurcht. „Ja ich bin zum Unglück geboren!“ rief er aus, „es verläßt mich nimmer und seine Tüde verfolgt mich bis an's Ende meines schwergeprüften Lebens. Der einzige Mensch auf Erden, der mich nächst Gott am besten kennt, ist Hannchen, das liebe Hannchen und diesem einzigen Menschen muß ich nach des Schicksals unerforschlichem Willen, jede aufkeimende Hoffnung wieder unbarmherzig vernichten. Welch eine traurige Aufgabe! Diesen Nachmittag vollziehe ich sie zum zwanzigsten Mal, während ich vorher allein wenigstens zehnmal die bittere Pille verschluckte.“ — Fabian schwieg jetzt, denn das Gefühl einer eigen thümlichen Erschlaffung überkam ihn, seine Augen wurden immer schwerer und schwerer und fielen ihm bald ganz zu, während den Mund ein leises, schmerzliches Lächeln umspielte.

Nachdem Fabian eine kurze Zeit des Schlummers gepflogen, störte ihn plötzlich der hereintretende Briefträger aus demselben, ihm einen zweiten Brief übergebend. Nach dessen Entfernung öffnete und las Fabian das Schreiben, in welchem ein alter Untervorständs Freund die Beantwortung einiger für die Leser gleichgültigen Fragen sich erbat. Gegen den Schluß des Briefes lautete indeß eine Stelle also: „In diesen Tagen ist auch der alte Pfarrer in Haselbach gestorben. Die Stelle, welche der Major von Haselbach auf und zu Haselbach zu vergeben hat, ist eine der Besten im Lande und wird auf nahe an 2000 Thaler geschätzt. Halte doch darum an, man kann ja des Zufalls Launen nicht kennen.“ Ganz zuletzt nach der Namensumerschrift des Briefstellers befand sich noch ein Nachwort folgender Fassung: „du zürnst mir doch nicht wegen des Scherzes, den ich in Bezug auf das Haselbacher Pfarramt mit dir mir zu machen erlaubte? Der Pastor ist allerdings todt, daß du aber um die Stelle anhalten solltest, wirst du natürlich mir als Scherz hingenommen haben, da bloß amirrende Prediger sich, wie man sagt, darum bewerben.“

Mit trübem Lächeln steckte Fabian den Brief zu sich, als wollte er sagen: „nach meinen eben gemachten Erfahrungen sei ohne Sorgen, Freund, ich werde nicht nutzlos Zeit und Mühe verschwenden.“ Uebrigens war der kurze Schlummer für ihn wohlthätig gewesen, die empörten Blutwellen begannen in ihr Bett zurückzutreten und er vermochte seine Lage ruhiger zu überschauen. Er beschloß sofort zu Hannchen zu gehen, ihr zum zwanzigstenmal zu sagen, daß er sie noch immer nicht heirathen könne und sie auf die Zukunft zu verkrösten, von der er selbst nichts hoffte. (Fortf. folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Lieferung

von Rundpfählen.

Für die Gründung der Durchfahrt und des Durchlasses im Kreuzerthal werden etwa 500 fünfzehn bis zwanzig Fuß oder 4-6 Meter lange, gefunde, gerade gewachsene, am bicken Ende noch wenigstens 8 Zoll oder 23 Centimeter starke, tannene oder forchene Pfähle erforderlich. — Die nähere Bestimmung über die Länge behält sich die Bauleitung je bei der Bestellung zu geben vor.

Offerte auf die Lieferung des ganzen Quantums oder eines Theils desselben, jedoch nicht unter 50 Stück, werden sogleich und längstens bis 20. ds. angenommen.

Die Preisangabe hat entweder pr. tausenden Fuß oder Meter zu geschehen und ist der Zeitpunkt anzugeben, bis zu welchem das offerirte Quantum ganz, bezw. partienweise abgeliefert werden kann.

Nagold, den 7. Juli 1872.

K. Eisenbahnbauamt.
Herrmann.

Wildberg.

Bei dem hiesigen

Fassreich-Amt

werden die regelmäßigen Eichungen Dienstags und Samstags vorgenommen. Bei größeren Quantitäten und Vorausbestellung kann auch an den übrigen Wochentagen geeicht werden.

Vorstand.
Seeger.

Gütlingen.

Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen

100 fl.

gegen gesetzliche Sicherheit zu 5% zum Ausleihen parat.

Den 30. Juni 1872.

Stiftungspfleger Deuble.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

No.

junge Kaninchen

von der ächten französischen Rasse zu haben sind, ist zu erfragen bei der

Redaktion d. Bl.

Roßfelden.



Am nächsten Donnerstags den 11. d. M., Morgens 7 Uhr, verkaufe ich 9 Stück halben englische

Milchschweine.

Johann Georg Bühler.

Altenstaig.

100 fl. Pflugschaftsgeld

können gegen gesetzliche Sicherheit sogleich ausgeliehen werden von

Schlösser Ackermann.

Stuttgart.

Vorzügliches Malz

(nach Wiener Art)

empfehlen billigst

Georg Geiger,
Malzfabrik.

Nagold.

Magd-Gesuch.

Es wird auf Jacobi oder später ein ordentliches Mädchen von dem Lande, welches Liebe zu Kindern hat, als Magd gesucht. Zu erfragen in der

Redaktion.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Ärztliche Anerkennung.

Dem Kaufmann Herr Heer hier bezeuge ich von dem G. A. W. Mayer'schen

weißen Brust-Syrup

vielfach die besten Erfolge beobachtet zu haben.

Lüben. Dr. Voigt.

Allein echt bei Fr. Stockinger in Nagold, Ch. Burghard in Altenstaig, Franz Jübler in Wilberg.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Berneck.

Woll-Anerbieten.

Auf hiesigen Hofgute werden noch 2 1/2 Centner rein gewaschene Bastardwolle an denjenigen abgegeben, der bis

Sonntag den 14. d. M.,

Mittags 12 Uhr,

schriftlich oder mündlich das höchste entsprechende Angebot macht.

Hofgutsverwaltung.

Guten 7kr Wein,

zu 10 1/2 kr. pr. Liter, bei

Horb. J. Landauer.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1872 75,077800 Thlr.
 Neuer Zugang seit 1. Januar 1872 . 3,665600 "
 Effektiver Fonds am 1. Juni 1872 . 18,500000 "
 Jahreseinnahme pr. 1871 . 3,344571 "
 Dividende der Versicherten im J. 1872 . . . 37 Proz.

Diese Anstalt gewährt durch den großen Umfang und die solide hypothekarische Belegung der vorhandenen Fonds eben so nachhaltige Sicherheit, wie durch die unverkürzte Verteilung der Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungskosten.

Antragsformulare und neuester Rechenschaftsbericht werden unentgeltlich verabreicht durch

Verwalt.-Actuar **C. W. Wurst** in Nagold.

Altenstaig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Freunde, Verwandte und Bekannte auf

Donnerstag den 11. und Freitag den 12. Juli in das Gasthaus zum „Ochsen“ freundlichst ein.

Michael Sailer, Metzger,

Sohn des Ochsenwirths Sailer,

und seine Braut:

Luise Maier,

Tochter des alt Johannes Maier, Traubenwirths in Hatterbach.

Die englische Sicherheitszündler-Fabrik Actiengesellschaft in Meissen in Sachsen,

das größte Etablissement dieser Art in Deutschland liefert Zündler jeder Gattung unter Garantie bester Qualität zu den niedrigsten Preisen.

Das Gute bricht sich von selbst Bahn!

Herrn L. W. Eggers, Fenchelhonigextract-Fabrik, Breslau.

Cassel, den 19. November 1871.

Hiermit möchte ich Sie bitten, mir mitzutheilen, ob Sie geneigt, mir für hiesigen Platz eine Niederlage Ihres Fenchel-Honig-Extracts zu übergeben. Meine Frau hatte seither einen sehr bösen Husten, als ihr mein Bruder von Apolda her eine Flasche Ihres Extracts sandte und ist merkliche Besserung eingetreten. Da ich am hiesigen Platze ein Kurz- und Manufactur-Waaren-Geschäft betreibe, glaube ich wohl ein vortheilhaftes Geschäft einleiten zu können. Hochachtungsvoll

W. Ulrich, Hohenthorstraße 21.

Alleinige Verkaufsstelle des L. W. Eggers'schen Fenchelhonigextracts bei **Gottlob Knodel** in Nagold.

Nagold.

Rein Lager in

Stroh-, Palm-, Bast- und Abruzzenhüten

ist vollständig sortirt und empfehle ich solches unter Zusicherung billiger Preise.

Carl Pfomm.

Spielberg.

Wir erlauben uns, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 11. Juli

zu unserer

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zum „Ochsen“ hier freundlichst einzuladen.

Christian Kalmbach, Zimmermann,

Sohn des Martin Kalmbach von hier,

und seine Braut:

Agathe Bauer,

Tochter des Christian Bauer, Bäckers von hier.

Nagold.

Hatterbach.

**Backsteinkäs,
 Schweizer &
 Kräuter-Käs,**

sowie feinen

Tafel-Senf

empfehle billigst

D. G. Red.

Ein solides

Dienstmädchen,

an Jakobi einzutreten, sucht

Julie Morlot.

Nagold.

Zeichen- & Pauspapier

bei

G. W. Jaiser.

Nagold.

Geschäfts-Empfehlung.

Durch Erfahrung zu der Ueberzeugung gelangt, daß meine Etablierung als Glaser hier noch nicht allseitig bekannt ist, so bringe ich solches hiemit zur öffentlichen Kenntniß und empfehle mich in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter Bedienung bestens.

Friedr. Breisch, Glaser,

wohnhaft im früher Helber'schen Hause.

Nagold.

Entlaufener Hund.



Von hier nach Hatterbach ist einem Reisenden ein rother Mattenfänger, auf den Ruf Ruf gehend, entlaufen. Der gegenwärtige Besitzer wolle solchen abgeben in der

Druckerei d. Bl.

Nagold.

Bekanntmachung, Rettichbohrer

in großer Auswahl bei

D. G. Red.

Dem verehrl. Publikum von Stadt und Land und besonders den Handels- und Gewerbetreibenden mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich jeden Dienstag und Freitag mein

Frachtfuhrwerk

von Herrenberg nach Nagold, Absteigequartier Gasthaus zum Schwanen, abgehen lassen werde.

Ankunft daselbst Morgens 9 Uhr,

Abgang Nachmittags 4 Uhr.

Billigste Berechnung und pünktliche prompte Beförderung zusichernd, bitte ich um geneigtes Zutrauen.

Alt Christian Kohler,

Frachtfuhrmann aus Herrenberg.

Nagold.

Ein jüngeres williges

Dienst-Mädchen

für Zimmer und Küche wird gesucht; von wem? sagt die

Redaktion d. Blattes.

Frucht-Preise.

Nagold, 6. Juli 1872

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel	6 24	5 50	5 39
Kernen	—	—	—
Haber	4 18	4 16	4 12
Gerste	—	5 50	—
Rüblfrucht	—	—	—
Bohnen	—	6 1	—
Weizen	—	8 6	—
Roggen	—	6 37	—
Widen	—	—	—
Erbfen	—	—	—
Linien	—	—	—
Linien-Gerste	—	—	—

Calw, 28. Juni 1872.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen	—	—	—
Kernen	9 —	9 —	9 —
Gemisch	—	—	—
Gerste	—	6 —	—
Dinkel	6 12	6 1	6 —
Haber	4 —	3 55	3 54

Freudenstadt, 29. Juni 1872.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen	9 6	9 —	8 51
Haber	4 36	4 32	4 30
Gerste	—	—	—
Weizen	—	8 45	—
Roggen	—	—	—
Erbfen	—	—	—
Rüschelfrucht	—	—	—
Ackerbohnen	—	6 30	—

Gestorben:

Den 7. Juli: Ein Knabe der Magdalene Krauß von Unterthalheim, 10 Minuten alt. Beerbigung: den 9. Juli, Morgens 8 Uhr. Den 8. Juli: Auguste Dorothea, Frau des Gottl. Dengler, Straßenwärters, 64 Jahre, 5 Monate alt. Beerbigung: den 10. Juli, Mittags 1 Uhr.

